

Latrinen-Geschichte

Lottogewinn

Nennen wir sie Margerite. Margerite sieht zufrieden aus. Irgendwie gelöst, locker, ja, auch etwas jünger wirkt sie auf mich. „Du siehst zufrieden, gelöster, lockerer, ja, sogar jünger aus“, sage ich zu ihr. „Ich habe Lotto gespielt“, antwortet sie und lacht fröhlich.

Das ist jetzt wirklich nichts Besonderes, sage ich. Margerite spielt seit Jahren Lotto, immer dieselben Zahlen, jeweils am Mittwoch und am Samstag trägt sie den Lottoschein zum Kiosk und lässt sich von der netten Kioskverkäuferin prüfen, ob sie beim vorigen Mal etwas gewonnen hat. Hat sie auch schon, wie ich weiss, einmal, so erzählte sie mir, fünfzig Franken.

Das Lottospielen hat eine Bewandtnis: Vor Jahren starb ihr Mann. Als sie seine Kleider wegräumte, kam ein Lottoschein zum Vorschein, den er noch an seinem Todestag ausgefüllt hatte. Seither tippt Margerite zwei Mal die Woche auf die Zahlen, die ihr Mann damals angekreuzt hatte.

Auch sonst macht Margerite vieles wie damals. Sie steht jeden Morgen um dieselbe Zeit auf, deckt für zwei den Frühstückstisch, obwohl sie immer alleine isst, macht den Haushalt, immer dieselbe Abfolge mit Betten, Abwaschen, Staubsaugen, geht dann ins Dorf zum Einkaufen, kocht zu Mittag – nur für sich -, legt sich etwas hin, schaut Fernsehen oder stöbert in Zeitschriften, deckt für zwei das Abendessen auf und isst alleine, nach „10 vor 10“ geht sie ins Bett. Dieses tägliche Einerlei verbräme sie, hat sie mir einmal gesagt.

Doch jetzt wirkt Margerite glücklich. „Hast du denn im Lotto gewonnen?“, frage ich sie. Ja und Nein, antwortet sie geheimnisvoll. Sie sei nämlich, wie immer am Tag der Ziehung, an's Kiosk gegangen und habe ihren Schein abgegeben. Fast fünfzig Millionen seien im Jackpot gewesen, ein Rekord. Da habe sie plötzlich begriffen, dass sie gar nicht gewinnen will, und überhaupt: immer der gleiche Trott, das mache sie kaputt. So habe sie die Belege für ihren Einsatz zusammengeknüllt und in den Papierkorb geworfen. Keine Ahnung, ob ihre Zahlen – oder besser: die Zahlen ihres Mannes – etwas gegolten hätten; sie habe es nie kontrolliert.

Margerite steht zwar auch jetzt noch jeden Morgen um dieselbe Zeit auf, frühstückt, putzt, kauft ein, kocht, macht Pause, schaut fern. Doch sie habe begonnen, spontan – ein Wort, das sie lange nur vom Hörensagen gekannt habe – eine Freundin anzurufen, um mit ihr etwas zu unternehmen. Und nächste Woche gehe sie nach Belp und fliege nach Elba – ganz alleine und einfach so. Margerite wird 83jährig und wirkt viel jünger – eine echte Lottogewinnerin eben.

Roland Ducommun